

fanden Ausverkäufe wegen Geschäftsaufgabe statt. Die Zahlungsweise der Kundschaft war nach wie vor sehr schlecht. Die Tendenz der Preise war im allgemeinen unverändert, teilweise jedoch nachlassend.

Die 15prozentige internationale Produktionseinschränkung in der Zellstoffindustrie hat keine Belebung auf dem deutschen Markt verursacht, obwohl die Betriebe in Schweden und Norwegen durch einen Streik teilweise zum Stillstand gekommen waren. Weiter verbilligte Zellstoffangebote des Auslandes gaben Veranlassung, die deutschen Zellstoffpreise ab 18. Mai nochmals zu senken. Der Markt ist jedoch durch diese Maßnahmen nicht aufnahmefähiger geworden, weil die Papierindustrie nach wie vor über schlechte Beschäftigung klagt und der bevorstehende Sommer kaum eine Belebung bringen dürfte. Die Absatzverhältnisse der Papierfabriken haben sich nicht gebessert. Zum Teil, so für Packpapier, sind sie eben ausreichend, zum Teil, so für feinere Papierwaren und Kabelaupapier, macht sich eher ein Nachlassen der Beschäftigung bemerkbar. Die Erzeugungsfähigkeit der Werke kann mangels genügender Aufträge bei weitem nicht ausgenutzt werden. Der Verkaufserlös für die Fertigwaren geht durchweg noch zurück. Die für den Mai erhoffte Belebung des Geschäftsganges im Buch- und Steindruckgewerbe ist im allgemeinen ausgeblieben. Die Beschäftigungsverhältnisse haben sich gegenüber dem Vormonat nahezu durchweg verschlechtert, so daß einige Arbeiter und Angestellte entlassen werden mußten. Der Bestand an Aufträgen ist so bescheiden, daß weitere Einschränkungen und Entlassungen nicht zu vermeiden sein werden. Das Anzeigengeschäft im Zeitungsgewerbe war nicht einheitlich. Teilweise wird von einer gewissen saisonmäßigen Belebung berichtet, während im allgemeinen keine durchgreifende Besserung erzielt, vielmehr ein weiterer Rückgang eingetreten ist. Die Geschäftslage der Schriftgießereien und Chemigraphischen Anstalten hat sich weiter verschlechtert. Die Arbeitseinschränkungen mußten noch verschärft werden.

### 13. Vertreterversammlung der sächsischen Jugendschriftenausschüsse.

An der 18. Vertreter-Versammlung in Zittau am 22. März 1931 nahmen 60 Vertreter aus allen Gegenden Sachsens und verschiedene Gäste teil: die Herren Wildner und Draexler aus Gablonz (sudetendeutscher Jugendschriftenverband), Rektor Klopsch (Sörlitzer Jugendschriftenausschuß), Rudolf Lübeck, Vorsitzender des Jugendschriftenausschusses der sächsischen Berufsschullehrer, Direktor Marx (Baugner Volksbücherei) und Fräulein Göbbels (Deutsche Zentralstelle für volkstümliches Bücherwesen, Leipzig).

1. Jahresbericht (erstattet vom Vorsitzenden Oskar Gommlich, Dresden).

Aus den 42 Einzelberichten der sächsischen Jugendschriftenausschüsse ergibt sich, daß in Sachsen auch 1930 tatkräftig und erfolgreich für die Ziele der Jugendschriftenbewegung gearbeitet worden ist. Zur Nachahmung werden alle Bemühungen empfohlen, die darauf hinausgehen, die Öffentlichkeit, die Behörden und die Verbände, die auf gleichen oder ähnlichen Gebieten der geistigen Jugendpflege arbeiten, zu interessieren, z. B. öffentliche Bücherausstellungen, Märchen- und Vorleseabende, Schülervorstellungen im Theater und Lichtspiel, Rundfunkdarbietungen, Zusammenarbeit mit den Jugendämtern und Volksbüchereien usw. Mit den Wanderbüchereien der Hauptstelle Dresden sind, und zwar namentlich vor Weihnachten, im Berichtsjahr in den verschiedensten Orten Sachsens 32 Ausstellungen veranstaltet worden. Mehrere Jugendschriftenausschüsse sind dazu übergegangen, eigene Musterbüchereien aufzustellen. Eine Reihe von Ausschüssen hat dafür gesorgt, daß Vorträge über Jugendschriftenfragen in den allgemeinen Lehrerversammlungen gehalten werden. Zu bedauern ist, daß von den Sparmaßnahmen, die in der finanziellen Notlage begründet sind, vor allem die Kultur Ausgaben betroffen werden.

In der Aussprache wird folgende Entscheidung angenommen: Die Vereinigung der sächsischen Jugendschriftenausschüsse erhebt scharfen Einspruch gegen die von verschiedenen Gemeinden beschlossene Kürzung der Aufwendung für die Schülerbüchereien und weist auf die schwere wirtschaftliche Schädigung hin, die dem deutschen Buchhandel droht, wenn diese Kürzung allgemein durchgeführt wird.

2. Gemeinsame Arbeit der sächsischen Volks- und Berufsschullehrer in der Jugendschriftenbewegung: Der Vorsitzende.

Eine völlige Trennung der beiden Lehrergruppen in der Jugendschriftenfrage ist aus idealen und praktischen Gründen zu vermeiden. Es müssen organisatorische Maßnahmen getroffen werden, die beiden Gruppen ihre Selbständigkeit wahren, aber bei gemeinsamen Interessen ein Zusammenarbeiten ermöglichen. Diese Maßnahmen werden der Versammlung in Richtlinien vorgelegt. Danach haben beide Gruppen von Jugendschriftenausschüssen einen besonderen Vorsitzenden, aber eine gemeinsame Geschäftsstelle — die bisherige Hauptstelle Dresden — und werden in den Landesverband Sachsen der Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse zusammengefaßt. Die in Dresden eingehenden Bücher werden vor ihrer Prüfung durch die beiden Vorsitzenden gesichtet in Bücher, die sich nur für die Volksschule, nur für die Berufsschule oder für beide Schulgattungen eignen. Von den Büchern der dritten Art — es sind Werke schöngeistigen oder allgemein sachwissenschaftlichen Inhalts für die reifere Jugend — wird ein drittes Exemplar für die Berufsschullehrer angefordert. Die Bücher und die Beurteilungsergebnisse der einen Lehrergruppe stehen auch der anderen Gruppe zur Verfügung: zur Auswertung, als Belegstücke, für Ausstellungszwecke u. dgl. — Die Richtlinien werden angenommen und sollen als vorläufige Grundlage der Zusammenarbeit zunächst erprobt werden.

3. Die Forderungen der Gegenwart an unsere Arbeit. (Verbandsaufgabe für 1930): Erich Köppler, St. Egidien (Sa.).

Der Redner geht von der Aussprache der Gegenwart, insbesondere von den Vorwürfen und Bedenken aus, die gegen die Arbeit der Jugendschriftenausschüsse erhoben worden sind (Hirtler, Freiburg i. Br.: Kann die Volksschule ihre Schüler zum guten Buche erziehen? — Baumann, Hamburg: Jugendschriftenwarte 1930). Er stellt es als die Aufgabe der nächsten Jahre hin, daß nach einer Verbreiterung der Jugendschriftenbewegung ihre innere Vereinheitlichung und Festigung erreicht werden muß. Dazu ist es notwendig, sich auf die psychologischen, jugendkundlichen, biologischen und anderen Grundlagen der Jugendschriftenarbeit zu besinnen, die Grundsätze nach den Erkenntnissen der pädagogischen Forschung und in Übereinstimmung mit der Begriffswelt der Gegenwart neu zu formulieren und für die Beurteilungsarbeit neue Richtlinien und ein neues Beurteilungsschema aufzustellen. Diese Arbeit verlangt von den einzelnen Jugendschriftenausschüssen eine stärkere Beschäftigung mit der Beurteilungstheorie, deren Schrifttum besprochen wird.

Der Redner weist auf eine Reihe wesentlicher Forschungsrichtungen der Jugendschriftentheorie hin. Die Erforschung des Verhältnisses von Kind und Buch richtet sich auf zwei Momente: auf das Eindringen des Kindes in das Buch und auf das Eindringen des Buches in das Kind, also auf Verständlichkeit und Interessantheit des Buches. Diese Forschungsrichtung hat sich verschiedener Methoden bedient, der Erfahrung, des Experiments und der entwicklungsgeschichtlichen Betrachtungsweise. Sie hat die Kunst der Primitiven als Ausgangspunkt genommen, das Lieblingsbuch festgestellt, aus der Analyse einer Literaturgattung Schlüsse auf das lesende Kind gezogen und Beobachtungen im Umgang mit lesenden Jugendlichen verwertet.

Ebenso wie das lesende Kind zu erforschen ist, muß auch das Schrifttum, z. B. das Kunstwerk, einer Betrachtung unterzogen werden, um die Forderungen zu erkennen, die ihm aus der Bildungsarbeit Richtung geben. Es muß beispielsweise versucht werden, das Wesen des Kunstwerkes durch eine Analyse des Kunstschaffens, auch des kindlichen Schaffens, zu klären. Wohl liegen auf diesem Gebiete für die Jugendschriftenarbeit bereits Ergebnisse vor, aber weniger als auf dem der Erforschung des lesenden Kindes.

Ehe ein allgemein gültiger Beurteilungsgrundsatz aufgestellt werden kann, sind die Forderungen des Bildungsideals zu berücksichtigen. Dabei muß auch die äußere Beschaffenheit des Buches beachtet werden. Die Einheit aller Forderungen sieht der Redner in dem Begriff »Bildungswert«. Im wesentlichen ist die bildende Wirkung eines Buches von zwei Momenten abhängig: 1. Das Buch muß der seelischen Struktur des Kindes und seinen kulturellen Bedürfnissen entsprechen; das ist das, was an der Forderung der »Gegenwärtigkeit« berechtigt ist. 2. Es muß den »Charakter des gestalteten Wertes« tragen; in diesem Begriff sieht der Redner eine einheitliche Forderung an alles Schrifttum und will damit den vieldeutigen Begriff »Kunstwerk« vermeiden. Bei der Beurteilung einer Schrift sind ihr Kulturwert und der besondere Bildungswert für ein bestimmtes Lesalter festzustellen. Ein endgültiges Urteil über eine Schrift kann aber erst auf Grund der Erfahrungen beim Lesen mit dem Kinde abgegeben werden.